

Hintergründe : Jaume Bach und Gabriel Mora interpretieren Bauten von Josep Maria Jujol i Gibert und Josep Puig i Cadafalch

Autor(en): **Bach, Jaume / Mora, Gabriel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **78 (1991)**

Heft 5: **Katalonien = Catalogne = Catalonia**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-59161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hintergründe

Jaume Bach und Gabriel Mora interpretieren Bauten von Josep Maria Jujol i Gibert und Josep Puig i Cadafalch

Ist man sich von den Formen des Modernismo unbändige Virtuosität und von der Architektur Bach und Moras eine zuweilen fast behäbige Strenge gewohnt, so mag der bei der Escola Jujol und beim Kulturzentrum im Palau Macaya erreichte architektonische Einklang überraschen: im Streben nach abgeklärter – nicht aufgesetzter – Formalität architektonischer Manipulationen zeigen sich durchaus Gemeinsamkeiten zwischen dem katalanischen Nationalstil und der kultivierten Moderne eines Bach und Mora.

Jaume Bach et Gabriel Mora interprètent des bâtiments de Josep Maria Jujol i Gibert et Josep Puig i Cadafalch

Si l'on connaît la virtuosité débridée des formes du Modernismo et la sévérité de bon aloi que présente parfois l'architecture de Bach et Mora, l'harmonie architectonique atteinte à l'Escola Jujol et au centre culturel de Palau Macaya peut surprendre: La recherche formelle par manipulations architectoniques – clarifiée et non pas surajoutée – mène effectivement à des filiations entre le style national catalan et le moderne cultivé de Bach et Mora.

Jaume Bach and Gabriel Mora Interpret Buildings by Josep Maria Jujol i Gibert and Josep Puig i Cadafalch

Used as we are to the forms of modernismo's unbridled virtuosity and the sometimes almost complacent severity of the architecture of Bach and Mora, the architectural harmony of the Escola Jujol and the Cultural Centre in the Palau Macaya may come as a surprise: in the endeavour to achieve a serene – not artificial – formality of architectural manipulation, there is clear evidence of common ground between the Catalan national style and the cultivated modern architecture of Bach and Mora.



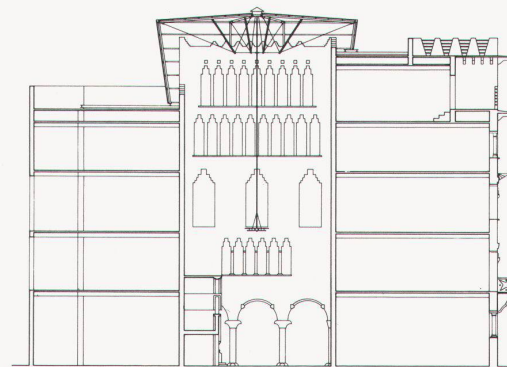
1

1 2 4

Neue Überdachung aus Glas, Gesamtansicht und Details / Nouvelle toiture en verre, vue générale et détails / New glass roofing, overall view and details

2

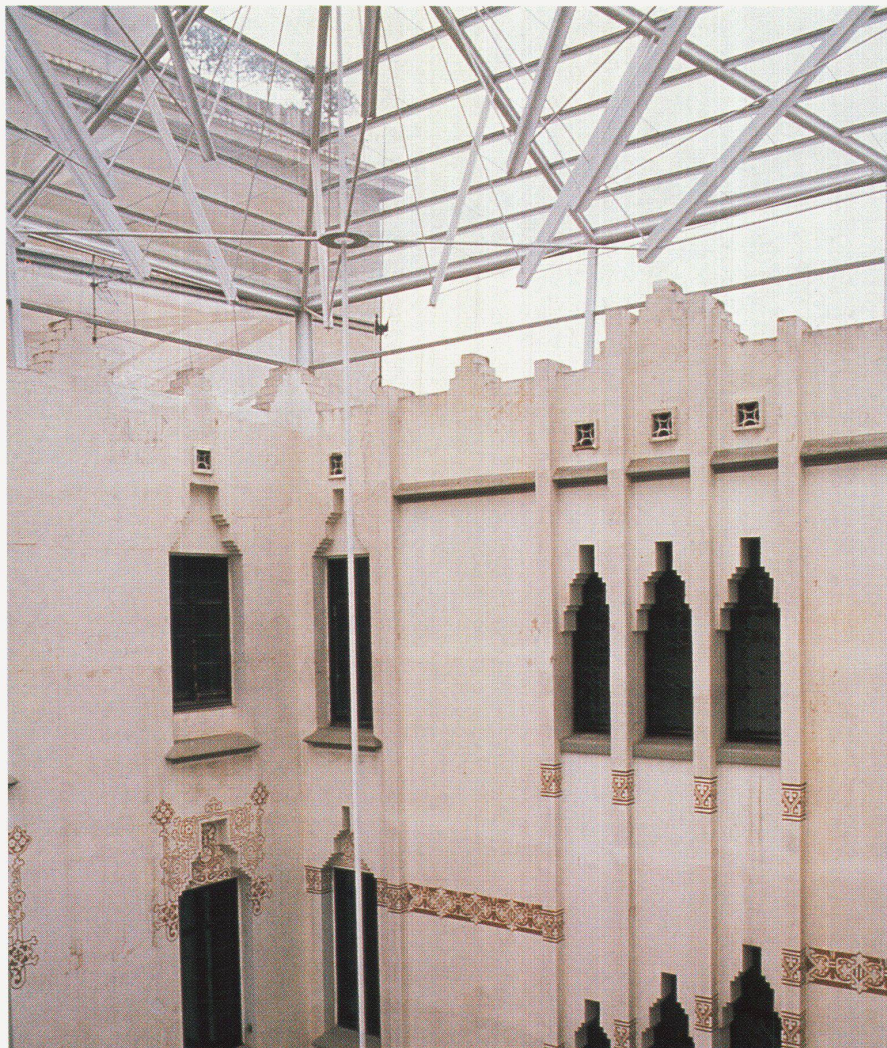
Schnitt / Coupe / Section



2

Umgestaltung des Kulturzentrums der Caja de Pensiones, Barcelona, 1989

Architekten: Jaume Bach, Gabriel Mora,
Barcelona; örtliche Bauleitung:
Carles Comas



3

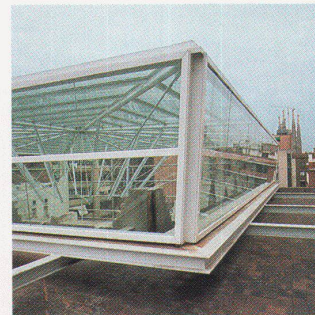
Das Kulturzentrum der Caja de Pensiones befindet sich seit einigen Jahren in dem vom Architekten Puig i Cadafalch erbauten Palau Macaya, von dem sich als bedeutsame Teile die Fassaden – welche sich dank der jüngst mehrmals und sehr sorgfältig durchgeführten Renovierungen in perfektem Zustand befinden –, die Empfangshalle und der Innenhof erhalten haben. Der Auftrag bestand zum einen in der Umgestaltung der Empfangshalle und zum andern in punktuellen Eingriffen im Museumsbereich.

Da das Innere bereits erheblich verändert war, stellte dessen Umwandlung in einen für Ausstellungszwecke geeigneten, fließenderen Raum keine allzu grossen Interpretationsprobleme. Der heikelste Eingriff betrifft die Empfangshalle. Dieser herrliche Raum wurde zum Innenhof hin mittels Glaspaneelen abgeschlossen, die von den Wänden abgelöst und so verankert sind, dass die Noucentisme-Dekoration nicht zerstört wird. Der Bodenbelag wurde erneuert, wobei die oberste Belagschicht aus 70 × 70 cm grossen,

diagonal verlegten Travertinplatten von den Wänden und den Säulenfüssen abgesetzt ist, so dass der Originalbelag und die ursprünglichen Niveaus sichtbar bleiben.

Spektakulär schliesslich ist die Überdachung des Jugendstilhofs mit einem Glasoberlicht in Form einer umgekehrten Pyramide, dessen weiss gestrichene Metallstruktur weder Mauerzinnen noch Fassaden berührt.

J.B., G.M.
(gekürzte Fassung)



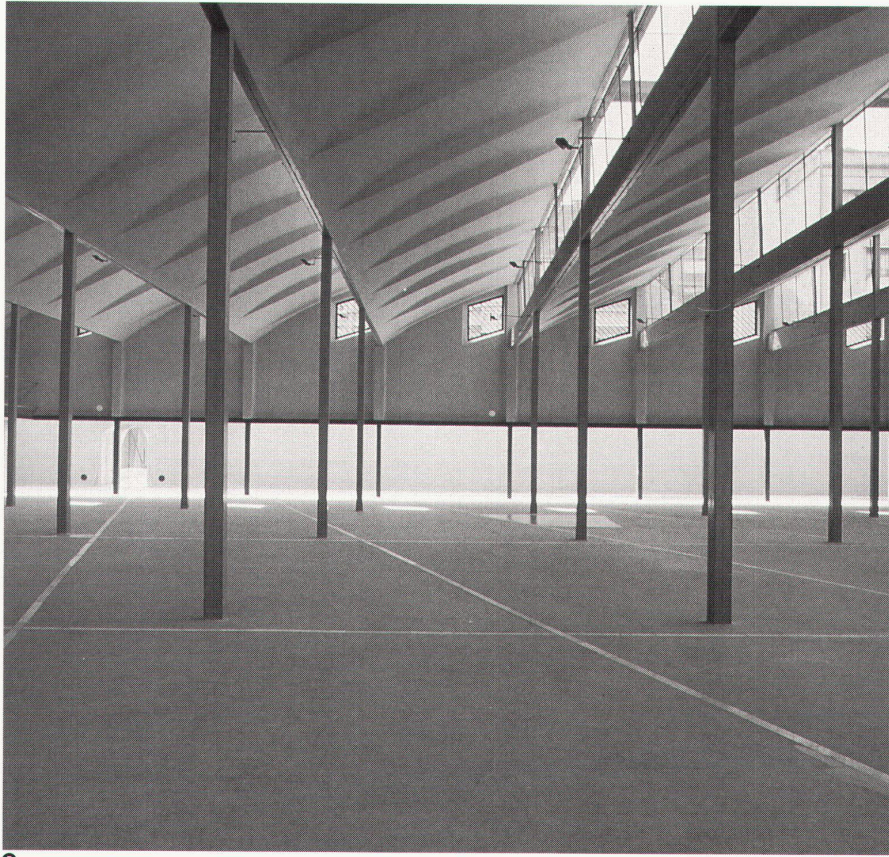
4

**Primarschule mit Jujol-Wandelhalle,
Barcelona, 1984–1987**

*Architekten: Jaume Bach, Gabriel Mora,
Barcelona*

Die Manyach-Fabrik, ein frühes Werk von Josep M^a Jujol (1916), befindet sich auf einem der schräg zugeschnittenen Baublocks an der Nahtstelle zwischen dem kleinteiligen Raster des alten Vororts Gracia und dem regelmässigen Gefüge von Cerdàs Stadterweiterung. Das Projekt für eine Neunutzung als Primarschule behandelt neben der Vervollständigung der Blockrandbebauung vor allem eine adäquate Verwendung der Werkhalle. Nach verschiedenen in Erwägung gezogenen Alternativen (z.B. dem Einbau von oben belichteter Klassenzimmer) entschied man sich aus bautechnischen Gründen und im Interesse einer klaren Trennung von alter Substanz und neuem Eingriff, alle eigentlichen Schulräume in einem Neubau an der Strasse unterzubringen und die Werkhalle gleichsam als ein im Hinterhof deponiertes «objet trouvé» zu betrachten, das als gedeckter Spielplatz, für verschiedene Quartierveranstaltungen, als kleine Wandelhalle ausserhalb der Schulstunden usw. dient.

Jujols Werkhalle besteht aus neun Reihen Metallpfeilern, die alle sieben Meter durch Querträger verbunden sind und auf denen zweiteilige Gewölbe lagern. Die charakteristisch geformten Ziegelkappen an den Enden wirken als



5

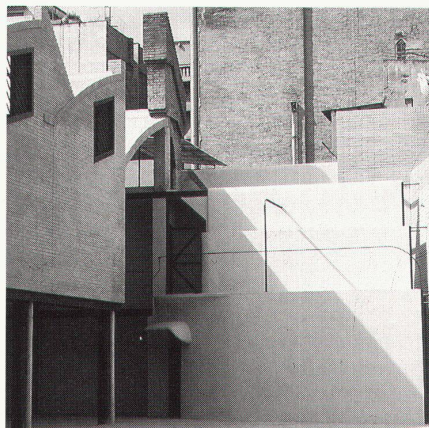
5-8
Der Neubau im Kontext des alten / Le nouveau bâtiment dans le contexte de l'ancien / The new building in the context of the old one

9
Schnitt / Coupe / Section

10
1. Obergeschoss / 1er étage / 1st floor

11
Aufsicht / Vue des toitures / Top view

Fotos: Lluís Casals, Barcelona



6



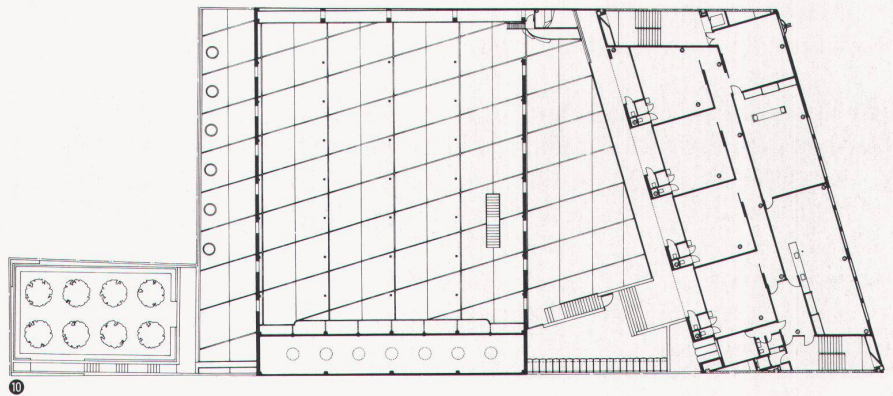
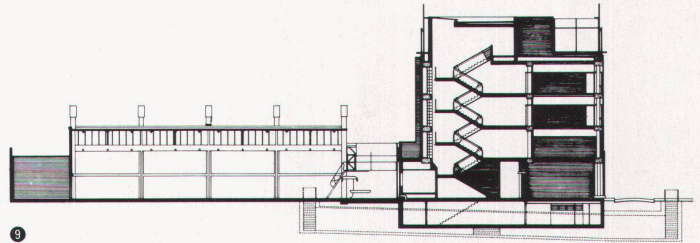
7

Druckausgleich. Fassaden im eigentlichen Sinn gibt es keine.

Der Umgang mit der Altsubstanz wurde getragen vom Gedanken einer schöpferisch-kritischen Interpretation. Es ging nicht so sehr um einen «Umbau» oder eine «Restaurierung», sondern darum, die formale und bauliche Welt des Modernismo – zumindest was in diesem Fall von ihr übriggeblieben ist – in ihrem Geiste zu bewahren. Neben den notwendigen statischen Sicherungen und Renovationsarbeiten wurden die vorderste und die hinterste Achse der Werkhalle entfernt, um einerseits Platz für den Neubau an der Strasse zu schaffen und andererseits über einen schmalen Hof die Halle von hinten zu belichten. Auf diese Weise verwandelte sich Jujols Werkhalle in eine lichtdurchflutete, transparente Wandelhalle.

Der zweibündig organisierte Neubau nimmt in seiner Mittelpartie die Schulzimmer und in den geometrisch irregulären Enden die Nebenräume auf; seine zurückhaltende Architektur soll die Formensprache von Jujol bewusst nicht konkurrieren – auch wenn die Strassenfassade die gestalterischen Möglichkeiten kunststeinverkleideter Mauern und in Klinker gefasster Gewände voll ausspielt.

J.B., G.M., Red.



Werk, Bauen+Wohnen 5/1991

